

Erwachsene Deutsch lesen

1077 Aufgeklärt?

Ich habe mich gestern köstlich amüsiert. Auf SWF habe ich bis gegen Mitternacht **Gerd Dudenhöfer**, alias **Heinz Becker**, zugeschaut in einer seiner amüsanten Kabarett-Nummern. Er, mit dem Image eines bäuerlichen Landeis vor sich hin schwafelnd, reizte meine Lachmuskeln. Auch in der gestrigen Sendung ein Vergnügen, obwohl er ein sehr ernstes Thema behandelte. Er sinnierte in seiner trockenen Art darüber nach, wie er zuhause bezüglich Sex aufgeklärt wurde. Wie vielen seiner oft lauthals lachenden Gäste dabei der innere Spiegel vorgehalten wurde, ich weiss es nicht. Wahrscheinlich waren es die lautesten Lacher, die sich im Kabaretttext bestätigt wiederfanden, bzw. ihnen in Erinnerung gerufen wurde, wie hilflos ihre Eltern damals geheimnisvoll um das Bienchen und das Blümchen herum redeten. Wie viele Anläufe sie brauchten, bis sie ihren heranwachsenden Kindern klargemacht hatten, dass Mutter nicht vom Storch ins Bein gebissen wurde, sondern dass dabei der Vater sehr aktiv und lustvoll mitgearbeitete hatte am Sohn oder an der Tochter. Denn in der Schule Aufklärung zu betreiben war damals ein No-Go! Der Lehrer wäre wohl fristlos entlassen, oder noch schlimmer, dubioser, sexueller Machenschaften bezichtigt worden. Selbst in der Biologie fand dieses Thema, wie ich mich erinnere, keinen Platz. Jedenfalls nicht in der Naturkunde der Mittel- oder Oberstufe.

Und bei mir? Ich erinnere mich noch an meine erste Bekanntschaft mit diesem Thema. Sie endete in unserer Badewanne mit einer schallenden Ohrfeige. Wie das ablief? Lies doch bitte weiter!

Ich war natürlich damals als kleiner Junge auch bei den abendlichen Versammlungen der jungen Burschen und Mädchen in unserem Quartier mit dabei. Bei Weitem begriff ich nicht alle Ausdrücke, die jeweils im Gespräch junger und älterer Mitglieder der Brodkorb-Gang (*Brodkorb*, so hiess unser Wohnquartier) ausgetauscht wurden. Mädchen waren in Bezug auf körperliche Liebe weiter in ihren Erkenntnissen als wir Jungs. Als da einmal die Rede von vögeln oder Vögeln war (wenn ich damals bereits Deutsch hätte schreiben können, so hätte ich dennoch nicht gewusst, ob es nun gross oder klein geschrieben gemeint war!), lachte die ganze Gruppe geheimnisvoll. Somit war klar für mich, dass es sich hier um etwas sehr Wichtiges handeln müsste. Aber niemand aus der Gruppe war bereit, dem Kleinen in der Runde die Bedeutung klar zu machen.

Am Abend (es musste ein Samstag gewesen sein, weil dann immer Baden oder Duschen angesagt war) stand ich zusammen mit meinem Bruder in der Badewanne. Meine Mutter, höchst religiös, war eben mit der Brause dabei, uns den wöchentlichen Schmutz vom Körper zu waschen, als mir dieses wichtige Wort wieder in den Sinn kam, das mir auf der Strasse niemand zu erklären bereit war.

„Mutti, was ist „vögeln“?“ Ich schreibe es dieses Mal klein, weil es wohl auch so gemeint war. Da klatschte eine laute Ohrfeige auf meiner Backe. Es musste auf die linke gewesen sein, weil ich von der Wand weg zur Mutter geblickt hatte.

„Herrgott im Himmel, so etwas sagt man doch nicht!“ so die Empörung aus Mutters Mund. Ich war so überrascht, dass ich einige Zeit brauchte, bis ich die schmerzende, rot angelaufene Wange zu spüren begann. Aber warum eigentlich Mutters Strafe mich so schrecklich traf, das realisierte ich erst wenige Jahre später, als ich diesbezüglich voll ausgebildet war. Aber losgelassen hat mich ihre unbeholfene Reaktion nie.

Später dann kam ich per Zufall diesem Wort auf die Schliche. Ich war ein Junge, der immer überall nach neuen Dingen suchte. Ein Wunderland in dieser Beziehung war ein alter Kasten oder Sekretär (Schreibpult), der sich in unserem Estrich befand. Er kam aus dem Besitz unserer Grossmutter und enthielt wunderbare alte Sachen, wie Briefe, Schmuck und andere interessante Antiquitäten.

Eines Tages fand ich in einer Schublade ein dickes Buch mit dem Titel „Gesundes Geschlechtsleben“. Bücher liebte ich schon damals. Erst recht, weil ich ja zu dieser Zeit bereits, wenn auch noch ziemlich holperig, lesen konnte. Musste also ungefähr in der ersten oder zweiten Klasse gewesen sein.

Was ich besonders toll fand, das waren die tollen Bilder, die mir ein völlig neues Sachgebiet eröffneten. Ich fand durch das Buch heraus, dass es zweierlei Menschen geben musste: Solche mit und solche ohne! Kein Wunder verbrachte ich jeweils ab dann viel Zeit im Estrich, um mich eingehend dem Studium dieses sagenhaften Buches zu widmen. Muss wohl irgendwann auch meiner Mutter aufgefallen sein. Denn plötzlich war das Buch verschwunden. Aber ich wusste ja inzwischen genau, ob man das bestimmte Wort gross oder klein schreibt. Es wurde im betreffenden Buch im untenstehenden Glossar als volkstümlicher Ausdruck ja genau beschrieben. Ob ich meiner Mutter aber einen Vorwurf für die frühere Backenpfeife mache? Nein tue ich nicht. Dass sie nichts dafür konnte, das zeigte mir unser damaliger Pfarrer, der bei der monatlichen Beichte

(wir wurden sehr katholisch erzogen) jeweils sehr lange beim 6. Gebot (Unkeuschheit) zu verharren und nachzufragen pflegte. Dieses 6. Gebot muss wohl ein sehr wichtiges Gebot gewesen sein. Meiner Mutter schien der Respekt vor diesem 6. Gebot eindringlich eingetrichtert worden sein. So blieb wohl dadurch auch unsere Aufklärung durch die Eltern etwas auf der Strecke. Aber wir wurden ja mit steigendem Alter in unserer Brotkorb-Gang immer mehr in entsprechende Selbst-Weiterbildung einbezogen. Dafür sorgten die älteren Mädchen und Jungs in der Gruppe, die langsam auch uns jüngeren Mitgliedern die Augen öffneten. Das dann erst noch aus erfahrener erster Hand! Denn ich erinnere mich, dass wir einem älteren Mädchen aus der Nachbarschaft sehr gerne zuhörten, wenn sie total offen den Jungs sozusagen "aus dem Nähkästchen" erzählte.

Sie war es auch, die mir bereits einige Jahre früher einmal fast die Ostern vermasselt hatte. Sie erlaubte einer "geheimen" kleinen Gruppe von uns Jungs sich im Wald bei ihr einmal anzusehen, was sie von uns "Männern" unterscheidet. Dafür mussten wir "Männer" anschliessend vor ihr gemeinsam pinkeln. Plötzlich kam mir als jüngstem der unschamhaften Bande in den Sinn, dass ja in zwei Tagen Ostern war. Ich wollte sofort nicht mehr mitmachen und begründete meine Befürchtungen entsprechend an Ort. Der Osterhase hätte sicher unser unstatthaftes Tun bemerkt und mein Osternest würde somit wohl dieses Jahr leer bleiben. Die Tränen schossen mir in die Augen und unter allseitigem Gelächter, das wohl kaum Gerd Dudenhöfer besser zustande hätte bringen können, floh ich durch die Büsche nachhause. Zu meinem Erstaunen blieb aber mein Osternest nicht leer, was meine Überzeugung, dass der Osterhase wie auch Nikolaus und das Christkind alles sehen würden was wir tun, schwerstens erschütterte.

Und wie haben wir denn unsere Söhne aufgeklärt? Ich fragte diese Woche meine Frau, weil ich mich wirklich nicht mehr genau an unsere damalige Lösung dieser schwierigen Aufgabe erinnern konnte. Auch wir sind etwas der Realität nachgehinkt, haben die Dynamik der Zeit unterschätzt. Denn als wir es nach längerer Vorbereitung endlich wagten, die beiden Jungs unserer Familie auf dieses Thema anzusprechen, da lachten sie beide und meinten, das sei doch längst Lernstoff in der Schule gewesen. Da sei mal einer deswegen ins Klassenzimmer gekommen und hätte das was sie schon längst wussten mit Sachliteratur noch bestätigt. Uns blieb der Mund offen stehen. War denn die Zeit wirklich so schnell an uns vorüber gerauscht, ohne dass wir es merkten?

Aber wir waren froh, auch mit unserem Nachwuchs ab sofort offen über alles sprechen zu können.

Jedenfalls war der Schock erträglich, als wir plötzlich eines Morgens eine unbekannte Zahnbürste in einem unserer Zahngläser vorfanden. Beim Frühstückstisch stellte sich uns jedenfalls eine junge Dame vor die vorgab, der letzte Zug sei leider abgefahren und so hätte sie nicht mehr in die Ostschweiz zurück gelangen können. Unser Sohn daneben nickte betätigend.

„Hast du denn immer ein Zahnbürste bei dir, wenn du in den Ausgang gehst“ erlaubte ich mir, sie zu fragen. Ihr und unseres Sohnes fröhliches Grinsen erübrigte eine Antwort.

Sie fragte dann, ob sie zuhause anrufen dürfe, um sich bei den Eltern zurück zu melden. Natürlich durfte sie. Das Resultat war, dass ihre Eltern sie dann gegen Abend bei uns abholen kamen. „Wir wollten eigentlich nur wissen wo unsere Tochter schläft!“ meinten sie. Alle Achtung! Wir machten sozusagen die Bekanntschaft von „One-night-stand-Eltern“ schon am ersten Tag. Wahrlich nicht schlecht das Tempo, oder!? Sie hat dann später übrigens nie mehr bei uns geschlafen.

Gerd Dudenhöfers Erfahrungen wären natürlich im Vergleich zu unseren völlig geschlagen worden, aber es wäre sicher eine Lachnummer wert gewesen für ihn. Dazu ist er ja viel älter und Jahrzehnte früher aufgeklärt worden.

Aufgeklärt????????????

Dann hätte er diese lustige Kabarettnummer nie geschrieben.